

Bericht

des Sportausschusses

über die Selbstbefassung

Rollstuhlbasketball-Weltmeisterschaft in Hamburg – Vorbereitungsstand

Vorsitz: **Marc Schemmel**

Schriftführung: **Thomas Kreuzmann**

I. Vorbemerkung

Der Sportausschuss hatte die Selbstbefassung nach § 53 Absatz 2 der Geschäftsordnung der Hamburgischen Bürgerschaft (GO) in seiner Sitzung am 5. April 2018 einstimmig beschlossen. Beraten wurde das Thema in der Sitzung am 27. April 2018, einschließlich der Durchführung einer Anhörung nach § 58 Absatz 2 GO. Eingeladen hierzu waren Anthony Kahlfeldt, WM 2018 Rollstuhlbasketball gGmbH und Hendrik Flügge, Mitglied des Organisationsteams WM 2018 Rollstuhlbasketball.

II. Ausschussberatung

Anthony Kahlfeldt informierte den Ausschuss ausführlich über den aktuellen Vorbereitungsstand der Rollstuhlbasketball-WM mithilfe der dem Protokoll des Sportausschusses (Ausschussprotokoll Nummer 21/27) als Anlage beigefügten Präsentation. Anthony Kahlfeldt hatte einer Veröffentlichung der Präsentation als Anlage zum Protokoll schriftlich zugestimmt. Das Protokoll kann über die Internetadresse der Parlamentsdatenbank der Hamburgischen Bürgerschaft unter **www.buergerschaft-hh.de/parldok** aufgerufen oder in der Parlamentsdokumentation der Hamburgischen Bürgerschaft eingesehen werden.

Anthony Kahlfeldt hob ergänzend hervor, wie wichtig es sei, sich Spiele der Rollstuhlbasketballer anzuschauen. Er versicherte, dass die Menschen, die einmal ein Spiel live verfolgt hätten, für immer von dem Virus Rollstuhlbasketball infiziert seien, weil es so ein unglaublich schneller Sport sei, der extrem viel Begeisterung auslöse. Er verwies dann noch auf die Champions League Final Four, die am 4. und 5. Mai 2018 in der edel-optics.de Arena ausgetragen würden. Im Rahmen dessen seien die vier besten europäischen Basketballteams aus Europa in Hamburg.

Die Abgeordnete der GRÜNEN zeigte sich sehr begeistert über die Darstellungen. Sie müsse gestehen, dass sie sich noch nie ein Rollstuhlbasketballspiel angesehen habe und deshalb sehr gespannt auf die WM sei. Sie sprach den Organisatoren Dank und Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit und eingebrachte Energie aus. Die Präsenz im Internet bezeichnete sie als gut, in der Stadt vermisse sie diese noch ein bisschen. Dies vorausgeschickt fragte sie, inwieweit neben den Hamburger Schulen auch die Hamburger Behindertenverbände in die Organisation eingebunden seien und inwieweit der kostenlose Eintritt bei den Menschen den Gedanken auslösen könnte, was nichts koste, sei nicht so viel wert. Außerdem wollte sie wissen, wie die Preisgestaltung bei den bisherigen Rollstuhlbasketball-WMs gewesen sei und ob Hamburg diesbezüglich möglicherweise eine Vorreiterrolle übernehme.

Anthony Kahlfeldt gab zur Präsenz in der Stadt zu bedenken, dass kurz vor der Rollstuhlbasketball-WM die Fußballweltmeisterschaft ausgetragen werde. Gegen deren werbliche Präsenz könne und sollte die Rollstuhlbasketball-WM nichts tun. Vor diesem Hintergrund hätte sich das Organisationsteam sehr intensiv auf Medien ausgerichtet, die der Community, insbesondere auch in Hamburg, sehr hilfreich und auf das Zielpublikum ausgerichtet seien. Beispielhaft sei die Sporting Hamburg zu nennen, die jeden Monat einen Artikel über die Rollstuhlbasketball-WM veröffentliche. Hinzu kämen die sozialen Medien. Die gesamte Präsenz in der Stadt werde unmittelbar nach Beendigung der Fußball-WM anziehen. Es werde dann bis hin zu einer Sonderbeilage des „Hamburger Abendblattes“ viel passieren. Die Verbände seien selbstverständlich eingebunden. Dies gelte sowohl für die des Sports als auch für die Sozialverbände, mit denen es ebenso einen intensiven Austausch gebe wie mit den Behindertensportverbänden. Die Vereine, die Behindertensport anböten, seien ebenfalls angesprochen worden. Auf der Actionfläche in der World of Sports werde den Vereinen und Verbänden die Fläche geboten werden, sich zu präsentieren.

Die Diskussion über die Wertigkeit im Zusammenhang mit Kostenlosigkeit, versicherte Anthony Kahlfeldt, sei nicht einen Tag, sondern über Wochen geführt worden. Er wies darauf hin, die WM sei von der Freien und Hansestadt Hamburg mit Steuergeldern in Höhe von 3 Millionen Euro gefördert worden. Außerdem sollten gerade in einem Stadtteil wie Wilhelmsburg keine zusätzlichen finanziellen Hürden aufgebaut werden, da dort nicht die Klientel wohne, die die Mittel habe, den Eintritt zuzüglich des Drumherums mit der Familie, zu finanzieren. Vor diesem Hintergrund hätten sie gesagt, sie würden die Rahmenbedingungen so gestalten – auch beim Catering –, dass sie nicht so seien, wie man sie von anderen Events kenne. Das Wasser werde beispielsweise nicht 5 Euro kosten, sondern einen annehmbaren Preis haben, sodass sich dies auch ein Schüler leisten könne.

Zur letzten Frage führte Anthony Kahlfeldt aus, in Hamburg würden mit der Planung der Veranstaltung neue Wege beschritten. In der Vergangenheit hätten auf den Rängen häufig nur Familienmitglieder und Freunde der Aktiven gesessen. In Hamburg solle das anders sein. Ziel sei es, den Sport zu transportieren. Es sei der Wunsch, dass die Bevölkerung von dieser wunderbaren Sportart Rollstuhlbasketball Notiz nehme und vor diesem Hintergrund hätten sie dafür Sorge getragen, dass das Rahmenprogramm auch Menschen anlocke, die sich im ersten Schritt nicht für den Sport interessierten, sondern für Kultur oder anderes. Es werde ein so vielfältiges Angebot geben, dass diese Veranstaltungen nicht mit ehemaligen verglichen werden könne. Auch die mediale Berichterstattung mit zehn Kameras habe es so noch bei keiner Behindertensportveranstaltung auf Weltniveau gegeben. Anthony Kahlfeldt versprach, es würden Bilder im Fernsehen produziert, die Lust machten, sich sofort am nächsten Tag in den Inselpark aufzumachen, um sich ein Spiel selbst live anzuschauen.

Der Abgeordnete der Fraktion DIE LINKE, konstatierte, es komme selten vor, dass er begeistert von Großveranstaltungen sei, aber das Konzept für die Rollstuhlbasketball-WM bewerte er als hervorragend. Vielleicht könnte der DOSB hiervon noch etwas lernen, denn auch Olympia habe einmal sehr klein und vielfältig angefangen. Dies vorausgeschickt fragte er, wie die Sportvereine vor Ort eingebunden seien und ob der gesteckte finanzielle Rahmen auskömmlich sei. Im Übrigen bot er an, zu organisieren, dass die Veranstaltung auch in den Migrantemedien aufgegriffen werde.

Die SPD-Abgeordneten erkundigten sich, ob es schon Ideen dafür gebe, wie spontane Hamburg-Besucher für das Event angesprochen und möglicherweise von der Innenstadt aus nach Wilhelmsburg gelenkt werden könnten. Außerdem baten sie darum, noch einmal zu konkretisieren, welche Live-Übertragungen es im Fernsehen geben werde.

Anthony Kahlfeldt erwiderte, sie befänden sich nicht nur mit den Sportvereinen, sondern auch mit den Kulturvereinen vor Ort in einem intensiven Austausch. Dadurch sei in Wilhelmsburg bereits ein nicht zu erwartender hoher Bekanntheitsgrad erreicht worden. Das Thema Finanzen sei immer ein heikles. Mit dem Gesamtbudget könne das, was vorgestellt worden sei, umgesetzt werden. Gleichwohl gebe es mit mehr Geld natürlich mehr Möglichkeiten. Sie befänden sich diesbezüglich aber in guten Gesprächen, beispielsweise bei der Frage, ob für einen Auftritt des Bundesjugendbal-

letts noch Budgets zu erschließen seien. Das jedenfalls, was er im Rahmen der Präsentationen dargestellt habe, werde zu 100 Prozent umgesetzt.

Anthony Kahlfeldt sprach dann ein Riesenlob an das Sportamt aus, ohne dessen Unterstützung und durch seine Vernetzung in die anderen Behörden hinein vieles nicht gelungen wäre. Dadurch habe die Veranstaltung in Hamburg sehr präsent gemacht werden können. Zur Frage, wie Hamburg-Besucher spontan zur WM gelotst werden könnten, sei zunächst festzustellen, es gebe eine wunderbare Kooperation mit der Hamburg Tourismus GmbH, von der es eine intensive Unterstützung und Bewerbung geben werde. Darüber hinaus seien weitere spontane Aktionen geplant, die noch geheim seien. Zur Präsenz im Fernsehen berichtete er, es gebe einen intensiven Austausch mit SportA, dem Sportrechtevermarkter für ARD und ZDF, was sich allein vor dem Hintergrund, dass jede Sportart eine andere Zuständigkeit im öffentlich rechtlichen Bereich habe, nicht ganz einfach gestalte. Der Behindertensport sei beispielsweise dem Mitteldeutschen Rundfunk zugeordnet, von der WM in Hamburg würde aber gerne der Norddeutsche Rundfunk berichten. Der Austausch mit den Medienanstalten laufe also, zu dem aktuellen Sachstand könne aber noch nichts berichtet werden. Eine rege Kommunikation finde auch mit den internationalen Fernsehanstalten statt. Anthony Kahlfeldt sei sehr gespannt, wie sich das entwickeln werde. Einen eigenen Kanal im Netz gebe es im Übrigen auch.

Der FDP-Abgeordnete zeigte sich sehr gespannt auf die WM und erklärte, er werde sich ein Spiel ansehen wollen. Dann wollte er wissen,

- ob künftige WM-Ausrichter Hamburg schon über die Schulter schauen, um etwas für die Zukunft mitzunehmen,
- ob die Hoffnung bestehe, dass es nach der WM einen Run auf die Sportvereine gebe, wie es häufig nach Großveranstaltungen der Fall sei, und
- wenn ja, ob es in Hamburg im Rollstuhlbasketball überhaupt ausreichend Kapazitäten gebe.

Anthony Kahlfeldt bestätigte, dass die Organisation in Hamburg internationale Aufmerksamkeit erfahre, beispielsweise in Japan im Hinblick auf Tokio 2020. Im Übrigen gehe er davon aus, dass die Teilnehmernationen sich bei künftigen Ausrichtungen solcher Events ein Beispiel an Hamburg nähmen. Die zweite Frage könne er ebenfalls bejahen. Es sei ganz klares Ziel dieser WM, Menschen anzusprechen und an die Vereine anzubinden. Vor Ort werde es ein Infocenter geben, wo sich die Vereine täglich präsentieren und Informationen zu Sportangeboten geben könnten, damit die Menschen, die sich dafür interessierten, an einen direkten Ansprechpartner herankämen, um wohnortnah ein Sportangebot zugewiesen zu bekommen. Der Deutsche Rollstuhl-Sportverband e.V. Basketball sei sehr daran interessiert, den Weg in den Sportverein zu begleiten. Es gebe bundesweit Menschen, die sich darum kümmerten, Interessierte an einen Verein heranzuführen, um ihnen den Einstieg in den Sport so einfach wie möglich zu machen. In Hamburg sei es im Rollstuhlbasketball möglich, in jeder Liga anzufangen. Die Angebote seien so, dass sich jeder sofort einem Verein anschließen könne. Es müsse auch nicht zwingend der Rollstuhlbasketball sein, angeboten würden beispielsweise auch Fechten, Tauchen oder anderer Wassersport. Zu hoffen sei, dass sich die Menschen überhaupt einem Sportverein anschließen, wenn sie noch keinen Sport trieben, über die Kooperation mit dem Hamburger Sportbund auch in den Nichtbehindertensport hinein. Es gebe vielfältige Angebote, die nicht immer zwingend in einem Behindertensportverein ausgeübt werden müssten, unter anderem in der Leichtathletik oder im Tischtennis.

Im Rahmen der Senatsbefragung gab es keinen Beratungsbedarf.

III. Ausschussempfehlung

Der Sportausschuss bittet die Bürgerschaft einstimmig um Kenntnisnahme seiner Beratungen.

Thomas Kreuzmann, Berichterstattung